This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

3 2044 103 163 895

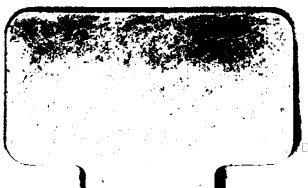
Oesterreich keine Deutsch Grossmac

1859

71
—
12.3

HARVARD
LAW
LIBRARY

Digitized by Google


Digitized by Google

71
12.3

Oesterreich

keine Deutsche Großmacht!

Auf Grund

unumstößlicher Thatsachen

erwiesen.

„Und vor der Wahrheit mächt'gem Siege
Verschwindet jedes Werk der Lüge."

Berlin.
Verlag von Ferdinand Riegel.
1859.

Ganz oder theilweis aufgeschnittene Exemplare werden nicht zurückgenommen!

Digitized by Google

Digitized by Google

71
12.3

Oesterreich

keine Deutsche Großmacht!

Auf Grund

unumstößlicher Thatsachen

erwiesen.

„Und vor der Wahrheit mächt'gem Siege
Verschwindet jedes Werk der Lüge."

Berlin.
Verlag von Ferdinand Riegel.
1859.

Digitized by Google

„Quidquid clare et distincte percipio verum est.“

Cartesius.

Digitized by Google

Was einem tiefer denkenden Kopfe bei der Thronbesteigung Ludwig Buonaparte's als Ahnung aufstieg und seit mehreren Jahren dann als Gewißheit erschien, ist eingetreten: Die Wogen des französischen Staatsstromes sind aus ihren Ufern getreten und überschwemmen das anliegende Land; Frankreich hat sich einen Abzugskanal für innere Bewegungen in diesem Kriege erbaut. Wer den französischen Volksgeist kennt, wer weiß wie dieser Staat in der Geschichte aufgetreten ist, wer noch die Thatsachen der letzten Zeiten betrachtet, wird erkennen, daß hier die Nothwendigkeit einer Regung nach Innen oder Außen vorlag? Und wer wird es im Sinne der Selbsterhaltung einem Napoleoniden verdenken, wenn er nach Außen geht und dem eitelen französischen Volke Ruhm an die Stelle innerer Zufriedenheit zu setzen strebt. Aber nicht so einseitig ist dies Vorgehen aufzufassen: die Rolle, welche Napoleon III. in der Geschichte spielt ist nicht willkührlich, sondern nothwendig; er muß sie durchführen und sein Werk vollenden; doch gewiß

Digitized by Google

nicht so, wie er denkt und hofft, nein zum wahren Heile der menschlichen Gesellschaft, zur Ehre und zum Seegen Deutschlands. Der Materialismus unserer Zeit wird gebrochen werden, und an seine Stelle ein Höheres, die Idee des Vaterlandes treten; wo greift wie bei uns und andern deutschen Staaten ein Kampf so in das innere Mark des öffentlichen und privaten Lebens ein? Nirgend. Unsere Wehrverfassung, ein kostbares Gut wahrer Freiheit ist die Stütze unseres Landes, ist eine spartanische, eine edle Einrichtung, aber ihre Durchführung im Kriege vernichtet tausende von Familien in ihren Gliedern und Besitzthum. Unser Volk vertheidigt das Liebste und Theuerste, was es kennt, sein Vaterland, und die Thränen der zurückbleibenden Bräute, Weiber, Kinder und greiser Eltern sind der Stachel furchtbarer Erbitterung gegen den, der es wagt uns anzutasten. Preußen steht mit seinem Heere groß da, und seine Bewaffnung ist die vollkommeneste auf Erden, also ist sein Wort gestützt auf seine Kraft ein gewaltiges. Oesterreich kämpft jetzt den Kampf der Nothwehr, ob es siege oder unterliege: Preußen, Deutschland muß seine entscheidende Stimme sprechen.

Ludwig Napoleon weiß nicht was er vollbringt, er kennt seinen hohen Beruf nicht, denn er ist Egoist vom reinsten Wasser und bekanntermaßen nie offen und ehrlich aufgetreten, ein intriguanter, verschlagener, gefährlicher

Digitized by Google

Mensch ohne Herz und Gemüth. Ueber diese seine Eigenschaften ist die halbe Welt einig. Und solch' einem Manne blieb jetzt nichts anderes übrig als Krieg.

„Wer sich im Frieden
wünschet den Krieg zurück
der ist geschieden
vom Hoffnungsglück." — —

Und er ist es. Göthe nahm diese Worte aus der Tiefe menschlichen Wesens heraus, und sie sind der Spiegel geworden, in welchen der französische Gewalthaber nicht schauen kann. Man muß also jede edle Absicht, welche durch diesen Krieg durchgesetzt werden soll, läugnen; die faktisch Angreifenden verfolgen selbstsüchtig Eroberungs- und Vernichtungspläne, doch es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie in die Grube fallen, welche sie andern bereiteten.

In seinem innern Wesen und historischen Zusammenhange ist dieser eben ausgebrochene Krieg wiederum ein Kampf des Romanismus gegen den Germanismus, ein Kampf, welcher entscheiden soll, ob das „civilisatorische" Frankreich oder das tief gebildete Deutschland an der Spitze der Entwickelung schreiten wird, und er kann und wird nicht eher beendet sein, als bis Deutschland in einen Frieden willigen kann, der ihm im Vereine mit dem stammverwandten England die erste Stimme im Rathe der Völker sichert, bis es seine ihm geraubten Provinzen zurückgewonnen und sich selbst innerlich neu und zeitgemäß belebt hat.

Digitized by Google

Im Frieden ist bekanntermaßen der Fallstrick deutscher Einigkeit die Eifersucht Oesterreichs und Preußens mit allem ihren zahlreichen Gefolge; von dem Wiener Kongresse an, wo die freisinnigen, volksthümlichen Anträge Preußens durch metternich'sche Intriguen abgelehnt wurden, bis zur Rastatter Besatzungsfrage ist es eine ununterbrochene Kette von Reibungen und Streitigkeiten, ganz der früheren Thatsachen nicht zu gedenken, die einem Verrath Oesterreichs an dem Deutschen Reich sehr nahe kommen, wobei zum Belag nur an die geheimen Artikel des Friedens von Campoformio 1797 zu erinnern ist. Der Deutsche Kaiser vereinigte sich, wie bekannt, in demselben mit Frankreich, jedoch nur für seine Erblande und überließ das Reich nicht nur seinem Schicksale, sondern verpflichtete sich sogar die überspannten Forderungen der Republik auf dem zu eröffnenden Kongresse zu Rastatt zu unterstützen, und billigte von vorn herein in 14 geheimen Artikeln, die Abtretung des linken Rheinufers, und versprach dem Reiche seine Hülfe nicht zu gewähren, falls es sich hiergegen weigern sollte. Dagegen versprach Frankreich seine guten Dienste, um dem Kaiser Salzburg und einen großen Theil von Bayern zu verschaffen. Der Artikel VII.: „Wenn bei der bevorstehenden Friedens-Handlung eine der beiden Mächte noch weitere Erwerbungen in Deutschland mache, solle die andere eben so viel Land zur Ausgleichung erhalten" zeigt

Digitized by Google

wohl deutlich, in welchem Sinne Oesterreich damals, wenn auch aus vielen Gründen zum endlichen Frieden getrieben, diesen Vertrag einging, der es offenbar in die schiefste Lage zum Reich brachte, das nun von seinem Oberhaupte preisgegeben, so zu sagen rathlos da stand und seiner Auflösung mit Riesenschritten zueilte. Diese trat auf die trostloseste Weise ein und die endliche Durchführung der deutschen Bundesacte gab dem Volke als Ganzes wenig, und wenn sie auch viele Vortheile verhieß, so sind doch die meisten gar nicht und die wenigen nicht auf österreichische Anregung verwirklicht worden.

Welche unnationale Stellung nahm dieser Staat dem Zollverein gegenüber ein; welche Mittel wandte er an um diesen Seegen inneren Verkehres zu verhindern. Dies sind bekannte Beispiele, die hier nur dazu dienen sollen, den undeutschen Einfluß zu brandmarken, den Oesterreich auf viele Regierungen des Bundes ausübte, welcher so wenig Lebenskraft in sich selbst hat, daß er nur durch den guten Willen Aller besteht, um dem Volke einen Schein zu lassen, und welchen Wohlmeinende nicht ausbauen dürfen, weil die Sonderinteressen der Andern dagegen sind. Preußen ist geographisch, sozial und politisch in der innigsten Beziehung zum größeren Theile der deutschen Länder; es ist in seinem Wesen der Staat des Fortschritts, frischen Lebens und faktisch der einzige Schutz des Vaterlandes.

Digitized by Google

Wie es sich urkräftig zu seiner Höhe emporgeschwungen und den, gegen seine äußerliche Kleinheit bedeutend hohen Rang würdevoll und gefürchtet behauptet, läßt es hoffen, daß die Hegemonie Deutschlands unbeneidet einst in seinen Händen ruhen werde.

Wenn das Verhältniß Oesterreichs zu Deutschland durch das Vorhergehende wieder in's Gedächtniß zurückgerufen und zum Schmerze aller Patrioten als ein höchst unerfreuliches sich zeigte, kommt es nunmehr darauf an, Oesterreichs innere Berechtigung zu seiner Theilnahme an den deutschen Bestrebungen zu untersuchen und die Größe derselben zu bemessen. Oesterreich ist ein durchaus einheitsloser Staat, aus den heterogensten Bestandtheilen zusammengewürfelt, deren Annäherung schon dem edlen Kaiser Joseph II. mit seinen humanen Gesetzen gänzlich mißlang. Der allgemeine Reichstag zu Kremsir 1848 sollte die Interessen von vier großen und einer Menge kleiner Nationalitäten zusammen führen, und bekanntlich fiel gerade da der Staat so gänzlich auseinander, daß nur russische Heereshülfe ihn von dem sicheren Untergang rettete. Die Vertheilung der Nationalitäten in den Kronländern Oesterreichs ist nach den neuesten Zählungen*) aber folgende:

---

*) Von 1854 siehe goth. geneal. Taschenbuch für 1859.

Digitized by Google

Oesterreich unter der Enns	1,714608
Oesterreich ob. d. Enns	755250
Salzburg	154379
Steiermark	1,095078
Kärnthen	346150
Krain	505886
Görz, Gradiska, Istrien, Triest u. Gebiet	613056
Tyrol und Vorarlberg	925066
Böhmen	4,800818
Mähren	1,972165
Schlesien	479321
Galizien sammt Krakau	5,056647
Bukowina	430664
Dalmatien	432337
Lombardie	3,009505
Venedig	2,493968
Ungarn	8,744481
Woiwodschaft Serbien u. Temeser Banat	1,574428
Croatien und Slavonien	967136
Siebenbürgen	2,285572
Militairgrenze	1,054794
	39,411309

Und welche dieser Nationalitäten befindet sich unter dem Habsburgischen Scepter zufrieden und glücklich? die Antwort kennt Jedermann, und wer sie nicht kennen sollte, wird doch wohl wissen, daß Oesterreich seine Völker sich gegenseitig im Zaume halten läßt,

Digitized by Google

indem es Deutsche, Ungarische und Slavische Truppen nach Italien sandte, Italienische und Deutsche Regimenter nach Ungarn legte, und nach diesem Prinzipe durch die ganze Monarchie verfuhr. Seit Jahren konnte man im Lombardisch-Venetianischen Königreiche die traurigsten Beobachtungen und Erfahrungen machen, konnte sehen, wie blühende Städte voll Handel, Gewerbe und Künste von einer fremden Garnison, die man haßte, bedrängt wurden. Die Soldaten und ein großer Theil der Offiziere verstanden die Sprache des Volkes nicht, und diese wieder jene der Truppen nicht; sehr häufig wurden die Regimenter versetzt, und sogar ging man in seiner Aengstlichkeit so weit, den Offizieren in den Garnisonsstädten vollständige Wohnungen, die bis auf das Küchengeräth ausgestattet sind, herzurichten, welche sie dann bewohnten und beim Abzuge ihren Nachfolgern übergaben. Wo sollte hier ein gutes Einverständniß herkommen, wo Liebe zum Herrscher, der dem Lande diese Fremden sandte? Wie würde es den Deutschen am Niederrhein, welche Gebietstheile wegen ihres Reichthums an Städten und Mitteln allein mit jenen verglichen werden können, gefallen, wenn sie eine Besatzung von Ungarn und Italienern hätten? Und wie stark waren im tiefsten Frieden die Truppen in Italien? Nach den genauesten Nachrichten, mit denen man sehr zurückhaltend war, standen um 150000 Mann fortwährend dort. Einmalhundertund-

Digitized by Google

fünfzigtausend Mann für eine Bevölkerung von $5^1/_2$ Millionen Seelen.*) So hielt die Regierung die Unzufriedenheit der Massen mit Gewalt nieder, während sie sich bestrebte, sich die Geistlichkeit durch das Concordat geneigt zu machen, und so durch deren Einfluß mittelbar das Volk umzustimmen.

Welche Ruthe sich hierdurch ein Staat, der die freie und gleichmäßige Entwickelung aller seiner Unterthanen befördern soll, aufgebunden, ist augenfällig, und wie intolerant und anmaßend bald nach diesem Ereigniß die Bischöfe auftraten ist durch viele Vorfälle zu Bergamo, Venedig u. a. O. bethätigt. Aber auch anscheinend mildere Männer zeigten sich in ihrer wirklichen, allem nicht Katholischen feindlichen Einseitigkeit, und streuten den Samen bitterer Zwietracht zwischen dem Volke aus. Am Weihnachtstage 1855, wo die Worte „Friede auf Erden" widerklingen sollten, erließen die Bischöfe von Böhmen, unter Vortritt des Cardinal-Erzbischofs Fürsten Friedrich von Schwarzenberg zu Prag einen Hirtenbrief an die Gläubigen Böhmens, in welchem heftige Ausfälle gegen den Protestantismus enthalten sind; es heißt darin unter Anderem:

„Als vor dreihundert Jahren ein großer Theil der christlichen Völker vom wahren Glauben abfiel und

*) Preußen hat bei beinahe 18 Million. Seelen nur etwa 115000 Mann stehendes Heer.

Digitized by Google

von der Einheit der Kirche sich losriß, da war es wohl natürlich, daß dort, wo Solches durchgeführt wurde, nach dem Zerfalle der kirchlichen Ordnung, jene, die allein noch übrig war, der Staat, die leergewordene Stelle einnahm, so daß Kirche und Staat in die falsche, in sich widersprechende Einheit des sogenannten Staatskirchenthums verschmolzen.

„Die Verläumdungen, welche von den Irrlehren gegen die katholische Kirche verbreitet wurden, das Mißtrauen, welches man mit allen Kräften der Arglist gegen ihr Oberhaupt und ihr gesammtes Priesterthum zu wecken und zu unterhalten sich befließ, ferner der mit den Zeitrichtungen zusammenhängende Wahn, als sei der Staat berufen, über alle Angelegenheiten seiner Angehörigen in höchster Instanz zu entscheiden, endlich die Umtriebe derjenigen, welche, wenn sie nur erst den Bau der Kirche in Trümmer geschlagen hätten, gar bald auch mit dem des Staates fertig zu werden hofften, — Alles dies wirkte zusammen, daß jenes verderbliche Beispiel auch auf solche Länder nicht ohne Einfluß blieb, welche dem ungeachtet an der katholischen Kirche festzuhalten vermeinten. Eine eigenthümliche und um so gefährlichere, weil in den Mantel gläubiger Ehrfurcht sich hüllende Verfolgung begann. Der Staat maßte sich ein solches Schutzrecht über die Kirche an, durch welches ihre innere Gliederung gelockert, die freie Verfügung

Digitized by Google

über ihre Mittel gehemmt, die Ausübung ihres heiligen Berufes gelähmt wurde.

„Für Oesterreich hat endlich nach langer Prüfung die Barmherzigkeit Gottes einen Retter erweckt. Unser erhabener Kaiser hatte kaum den Thron seiner Väter bestiegen, als er ein treuer Sohn und ächter Schirmherr der katholischen Kirche die Fesseln zu sprengen begann, die in Oesterreich auf ihr lasteten. Auf seinen Ruf versammelten sich im Jahre 1849 die Bischöfe Oesterreichs in Wien, und die mit ihnen vereinbarten Verfügungen waren der Schritt zu dem großen Werke, das nun seine Vollendung erhielt durch das feierliche Uebereinkommen, welches am 18. August dieses Jahres zwischen dem heiligen Stuhle und unserm hochherzigen Kaiser endgiltig abgeschlossen wurde.

„Dieser glorreiche Akt hat alle wahren Gläubigen mit Jubel erfüllt und sie beeilten sich die heißesten Dankgebete zu Gott emporzusenden, der Oesterreich einen Herrscher gegeben, dessen jugendliche Thatkraft zuerst mit sicherer Hand sein Reich aus den Stürmen herausgeführt, die es bedräuten, und dessen Weisheit und Frömmigkeit ihm nun die Wege des Heiles geebnet hat.“

Diese nie zu billigende Stellung nahm der Klerus des Kaiserstaates in Oesterreich nach Abschluß des Concordats ein, und es ist drollig und haarsträubend zu-

Digitized by Google

gleich, wenn ein Pater im Lycäum zu Feldkirch vor seinen Schülern eine Rede hielt, in welcher er betonte, daß jedes milchgebende Thier noch besser sei, als Alexander von Humboldt. Dieser Geistlichkeit warf sich der Staat so zu sagen in die Arme und constatirte zum Erstaunen Europas ein Ereigniß, daß von den inneren Zuständen des Landes die traurigsten Zeugnisse ablegte. Er suchte, wie alle schwachen Regierungen, seine Rettung und Stütze in der Priesterkaste und verband hiermit die Entfaltung einer bedeutenden Heeresmacht als Warnung gegen außen. Welche Opfer die Ergreifung dieser Rettungsthaue forderte, zeigt der furchtbare gegenwärtige finanzielle Rückschlag und die trostlose Lage der Staatsmittel. Wenn hier nicht die andre Hand auch einmal die eine wäscht, d. h. wenn die Geistlichkeit hier nicht dem Staate als Dank für die ihr gewährten Vortheile helfend zur Seite steht, ist ein öffentlicher Bankerott früher oder später wohl nicht zu umgehen. So unfrei steht die Regierung in vielen Dingen ihrer innern Politik da und die beklagenswertheften Bilder entfalten sich, wenn man den Vorhang nur etwas höher hebt.

Die gewaltige Beschränkung der Presse, die Behinderung der freien Meinungsäußerung, und der Besprechung politischer Fragen an öffentlichen Orten, die Mangelhaftigkeit der Schulen und das doppelt und dreifach erhöhte Schulgeld in den bessern Anstalten, —

Digitized by Google

eine Einrichtung die offenbar die weniger Bemittelten vom Besuche derselben zurückhalten soll, — die Hingabe der meisten Schulen, sogar Gymnasien an die Geistlichkeit, die Unfreiheit des akademischen Lehramtes, die zahllosen polizeilichen und Verwaltungsmaaßregeln, welche eine Bevormundung des Volkes bis in das Kleinste hinein bezeichnen, sind einzelne der Uebelstände, welche alle aufzuzählen, Leser wie Verfasser gleich ermüden würden. Daß hiernach weder ein Einzelner noch ein Volk Sympathien für Oesterreich haben kann, ist unzweifelhaft, aber vielleicht hat Deutschland Pflichten gegen diesen Bundesstaat! Allerdings hat Deutschland gegen Oesterreich Pflichten, nemlich ihm die deutschen Kronländer zu garantiren; aber so weit sind wir noch lange nicht. Das Verhältniß ist ein ganz anderes. Die österreichische Monarchie ist kein deutscher Staat. Sie besteht aus 39 bis 40 Millionen Seelen, welche auf die Nationalitäten also vertheilt sind.*)

Deutsche	7,900,000.
Slaven	15,000,000.
Magyaren	5,000,000.
Romanische Stämme: also Italiener ꝛc.	8,100,000.
Die verschiedenen kleinen Nationalitäten	900,000.

*) Zählung von 1851. siehe Goth. geneol. Taschenbuch für 1859. Als Summa ergiebt sich hier nur 37 Millionen und ist die Differenz von 2—3 Millionen in dem Datum dieser Zählung (1851) gegen die andere (1854) zu suchen. Neuere Mittheilungen sind noch nicht da.

Digitized by Google

So besteht also diese sogenannte deutsche Großmacht aus einem Völkerconglomerat, dem auch etwa 8,000,000 Deutsche die Ehre haben anzugehören, also der fünfte Theil der gesammten Bevölkerung. Allerdings gehören zum Bunde über 13 Millionen österreichische Unterthanen, doch befinden sich hierunter Slaven in Böhmen, Mähren, Theilen von Galizien und Italiener in Südtyrol und Istrien, so daß durch diese 5 Millionen Einschieblinge das deutsche Element Oesterreich's nicht vermehrt ist. Daß Oesterreich nach diesem Stande nicht rein Deutsche Bedürfnisse haben kann, ist klar; der Ungar will anders aufgefaßt und behandelt sein wie der Pole, und dieser anders als der Italiener, und alle drei anders als der Deutsche; Oesterreich ist also materiell in seinen Entschlüssen und Absichten durch $^4/_5$ Theile nichtdeutscher Elemente seines Wesens bestimmt; es hat Bedürfnisse und Forderungen, welche sich mit den unsrigen schlechterdings nicht vereinigen lassen, und auf welche einzugehen uns mittel- und unmittelbar zugemuthet wurde. Oesterreich legt das Gewicht, welches ihm seine 31,000,000 Nichtdeutsche geben, in die Wage Deutscher Geschicke, weil es erkennt, welchen Schatz geistiger, sittlicher und materieller Mittel das Deutsche Volk besitzt, weil es auch wohl eine alte Anhänglichkeit an die einst von Habsburgischen Fürsten getragene deutsche Kaiserkrone hat. Will man uns zumuthen für diese Interessen einzu-

Digitized by Google

treten, verlangt man, daß wir für Erhaltung des österreichischen Despotismus in Italien unser Leben und Gut in die Schanze schlagen, daß wir, nachdem mühevoll in dreißig jammervollen Kriegesjahren, die Freiheit des Bekenntnisses und Glaubens gegen Tyrannei gerettet worden war, nunmehr als entartete Söhne unserer großen Ahnen für Priesterherrschaft uns schlagen? das sei ferne! Oesterreich rechne nicht auf die Sympathieen Deutschlands für sich in diesem Kampfe, der an sich wohl gerechtfertigt, leider durch die Betheiligung unreiner Elemente verunglimpft ist. Sardinien hatte die Neigung und Stimmung Deutschlands für sich, weil der König Victor Emmanuel mit redlichem Willen und heiliger Begeisterung für die Sache seines Gesammtvaterlandes geordnete Freiheit und Wohlfahrt wollte. Jedermann empfand und erkannte den tiefen Verfall der Verwaltung in den meisten italienischen Staaten und wandte seine Theilnahme einem Volke zu, dem das Menschengeschlecht zu seiner Bildung unendlich viel verdankt, das eine Sprache spricht, deren harmonischer Klang uns mit Lust erregt, das heute noch der Gegenstand mannigfacher Hoffnung und Sehnsucht vieler Gemüther ist, und das leider in Stumpfheit und Knechtschaft durch schlechte Regierungen gehalten einem trostlosen Zustande entgegeneilt. Auch wir theilten den Wunsch: „liberare l'Italia dallo straniero“ aber nur durch eine heilsam glückliche Fü-

Digitized by Google

gung der Geschicke, nicht durch die Hülfe Jemandes, der sein eigenes Volk in jammervolle Fesseln geschlagen. Diese schlechte Kameradschaft, welche Victor Emmanuel sich gewählt, hat ihm unendlich geschadet und wie es zu geschehen pflegt, wenn Jemand, den man nicht gern hat, durch einen Andern, den man haßt, angegriffen wird, man Theilnahme für Jenen empfindet, so geschah es hier. Oesterreich stieg mit einem Male in der öffentlichen Meinung bedeutend, und mit dem Gange der Ereignisse, mehr und mehr. Es ist ihm aus seiner, zum gegenwärtigen Kriege bezughabenden Politik kein Vorwurf zu machen, vielmehr alle Anerkennung zu zollen, aber was ist es werth, wenn Jemand in Noth ist und freundlicher thut, oder gar Versprechungen macht? Der Eigennutz spricht aus ihm, diese große Triebfeder menschlichen Handelns und Treibens, diese Triebfeder vor allen der Politik der Staaten.

Napoleon that klug, sich Oesterreich zum Gegner zu wählen, denn ein Krieg mit diesem bot ihm die günstigeren Bedingungen dar, indem sich hier leicht eine „Idee" hervorsuchen ließ, für welche man die Franzosen wahrscheinlich sich begeistern lassen konnte, und außerdem die Möglichkeit nahe lag, daß Oesterreich nicht sehr lange mit Erfolg gegen das einheitliche, und nach außen geschlossene mächtige Frankreich sich halten könne, sich auf einem Boden halten könne, den man ihm unterminirt hatte. Mit einer teuflischen

Digitized by Google

Spitzfindigkeit war es angelegt, als seit Anfang dieses Jahres das seit langer Zeit ausgeworfene Netz zugezogen wurde, als dem Neujahrsgruße die aufreizende Turiner Thronrede folgte, welche auch in der Lombardie und Venedig eine aufregende Wirkung erzeugte, zu deren Hebung man starke Truppensendungen dorthin machte, als in Serbien die Revolution losbrach, in den Donaufürstenthümern die vertragswidrige Wahl Kusa's stattfand, Gerüchte über Unruhen in Galizien umliefen, in Galacz die Judenverfolgung stattfand und auch ein Aufstand in Neapel in Aussicht gestellt wurde. Zwar ist nicht Alles nach Wunsch gegangen, aber doch im Ganzen noch ziemlich gut, so daß sich immer, im Sinne der französischen Politik, für die Zukunft hoffen läßt. Und allerdings ist diese barbarische Hoffnung nicht ohne Grund. Ungarn, dessen Nationalität, auf welche der Magyar stolz ist, mit Füßen getreten wurde, dessen Rechte vernichtet und auf dessen Liebe, wenn auch auf seine Pflichterfüllung, man in Wien nicht rechnen kann, hängt äußerst lose am Habsburgischen Scepter; Lombardo-Venetien wetzt vielleicht jetzt schon die Messer, um die letzten österreichischen Soldaten zu morden, denn jetzt mit Truppen überfüllt und entwaffnet kann es Nichts wagen; Galizien, der unruhigen Polennation angehörig, ist leicht erregbar und Alles nur so lange zu halten, als Oesterreich in jenen Ländern Regimenter anderer Zungen zu liegen

Digitized by Google

hat. Aber wird es in einem Kriege mit Frankreich auf die Dauer diese Regimenter fern vom Kriegsgewühl lassen können? Dieses kann wohl Niemand entscheiden, aber wahrscheinlich ist es nicht; auch wird Frankreich alles Mögliche thun um die italienischen Regimenter, welche gegenwärtig in Stärke von 40—50000 Mann in der nordwestlichen Ecke Böhmens stehen, zu revoltiren, und dieses schreckliche Ereigniß könnte den Kaiser in seiner Hofburg zu Wien bedrohen. Und sollte Deutschland diesem Staate, der bisher auch *seine* nationale Entwicklung hemmte, sollte diesem Staate Deutschland das Blut seiner Söhne opfern? Nimmermehr. Die Selbsterhaltung und die deutsche Ehre sei einzig unser Wahlspruch. Mag Oesterreich untergehen und zerfallen; aus seiner Asche allein kann der Phönix deutscher Einheit und Größe erstehen. Denn einer muß fallen, wenn Deutschland wahrhaft politisch groß werden soll: Preußen oder Oesterreich! Nun auch „diese Wahl ist leicht und schrecklich" und entscheidet für Oesterreich, wie hinlänglich gezeigt worden ist. —

Wie kommt es nun, daß die süddeutschen Staaten jetzt mit einem Male in die Lärmtrompete für Oesterreich stoßen, Preußen in eine Lage drängen wollen, die seine Selbstständigkeit opfert, und so einen bedauerlichen Bruch in Deutschland selber veranlassen? Mag dies kommen, wie es will, ein vernünftiger

Digitized by Google

deutscher Grund ist schwer zu finden, jedenfalls ist dies Benehmen undeutsch und übereilt. Und gerade die Staaten, welche jetzt den Mund so voll nehmen, dürfen sich doch nicht rühmen, immer für deutsche Interessen gestanden zu haben! Bayern namentlich, das immer doch eine erhebliche Widerstandsfähigkeit besitzt, zeigte sich vielfach sehr patriotisch. Dies Bayern, das dem Ruhme des Deutschen Volkes eine Walhalla erbaute, aber neuerdings den greisen, allverehrten Vorfechter und Sänger Ernst Moritz Arndt, dem einst auch ein Platz in diesem Ehrentempel gebührt, durch sein Zuchtpolizei-Gericht zu Zweibrücken strafrechtlich verurtheilen ließ, schloß Bündnisse mit Ludwig XIV.; es peinigte seine Tyroler Brüder mit Feuer und Schwert, zog gegen Oesterreich mit dem Erbfeinde zu Felde, und nahm aus den Händen des corsischen Advokatensohnes seine Königskrone an; auch Würtemberg und Baden verdanken diesem Manne Titel und Länder. Der wahre Mittelpunkt deutschen Patriotismus lag in jener schweren Zeit im Nordosten des Vaterlandes, wo Männer, wie Fichte, Blücher, Arndt, Stein, Scharnhorst, W. v. Humboldt und viele andere neue Zeiten heraufriefen; Preußen war in Deutschland, in Europa der Vorläufer dieser neuen Zeit, und seine Aufgabe für die Zukunft ist einfach und klar. Gerade an diesen Staat sollte man sich in Gefahr eng anschließen und namentlich Bayern beherzigen, das einst der gefürchtete Arm Friedrich

Digitized by Google

des Großen dieses Land vom Untergange rettete. Denn Oesterreich hatte damals die Absicht dasselbe zu verschlucken, welches Gelüste sich später wiederholte. (Vgl. Friede z. Campoformio S. 6). Ist dies etwa ein Schutz Oesterreichs für Deutschland? Wann hätte Oesterreich Deutschland geschützt? Vielleicht als die Schweiz abfiel, als Ludwigs XIV. Horden die Pfalz verwüsteten, als Elsaß und Lothringen geraubt, als die Niederlande abgetreten wurden; und die Execution in Schleswig-Holstein war doch wahrlich nicht ein Werk zur Ehre unseres Vaterlandes! Gerade die nationalen, wenn auch mit manchen Auswüchsen behafteten Bestrebungen des Jahres 1848. scheiterten an dem Widerstande Oesterreichs, an dem durch seine inneren Verhältnisse und seine traditionelle Politik gebotenen schlechten Willen gegen Deutschlands Größe. Diese Grundzüge äußerten sich in ihrer Vollendung zu Ollmütz, und es heißt darüber u. A.:*) „Er (nämlich Herr von Manteuffel) reiste nach Olmütz zu einer Conferenz mit dem Fürsten von Schwarzenberg, der an diplomatischer Klugheit und Vorsicht seinem großen Vorgänger gleich, an Kühnheit des Plans und an Kraft in der Ausführung ihm überlegen, mit scharfem Auge die Schwächen seines Gegners zu erspähen wußte, um seine Pläne darauf zu

*) Vergl. Weber, Weltgeschichte. 7. Aufl. Leipzig 1857.

Digitized by Google

bauen. Diese gingen dahin, Preußen aus allen seinen vorgeschobenen Stellungen zu verdrängen, es zu isoliren, ihm die Sympathieen nicht nur der Bevölkerungen, sondern auch der Regierungen der deutschen Staaten zu entziehen, in ganz Deutschland, bis an dessen nördlichste Grenzen, die Fahnen und damit die Macht des österreichischen Kaiserstaats zu entfalten und alle Spuren der nationalen und freiheitlichen Bestrebungen des Jahres 1848 überall zu vernichten. Und dieser Plan gelang vollständig."

Dies ist wohl genügend, um die Erwartungen des deutschen Volkes auf Oesterreich in das rechte Maaß zu weisen und ihre Kleinheit darzuthun.

Anders steht Preußen dem Gesammt-Vaterlande gegenüber. Nicht nur, daß es durch seine innere Verwaltung ein Vorbild für viele Staaten ist, Toleranz übt und in Wahrheit ein freier Staat geworden ist, sondern es ist auch so mit dem übrigen Deutschland zusammengewachsen, daß seine äußere Politik als eine ächt deutsche vorgezeichnet ist. Es hat nahezu 17 Millionen Deutsche, von denen ein Theil sogar vom Bunde ausgeschlossen wurde, um Oesterreich nicht voranzustehen. Zwar hat es sich gegen Deutschland auch Mancherlei zu Schulden kommen lassen, doch wer irrte nicht; und wer kann leugnen, daß viele volksthümliche Anträge Preußens an Oesterreich scheiterten, scheitern mußten. Ueber die Untrennbarkeit der Existenz Preu-

Digitized by Google

ßens von der Deutschlands und dem Verhältniß Oesterreichs zu Beiden sagt Pertz in seinem „Leben Steins" unter anderen Folgendes:*)

„Wohl aber erkannte man es gleich damals beim Eingehen dieser Verhältnisse, daß Preußens Stellung in Deutschland dadurch wesentlich verändert ward. Getrennt durch Stücke Norddeutschlands, und nachdem seit dem 17. Jahrhundert der große Kurfürst und die Könige Friedrich I., Friedrich Wilhelm I. und II. den Rhein zu schützen ihre Heere geführt hatten, nun durch großen Besitz an dem Nordwesten befestigt, mußte Preußen selbstständig den Schutz Norddeutschlands gegen Westen wie gegen Osten übernehmen. Es kam dadurch in die Lage, von nun an nothwendig mit Deutschland ganz verwachsen zu müssen: es konnte nicht mehr daran denken, sein Geschick von dem des gemeinsamen Vaterlandes zu trennen, dessen gleichmäßige Belebung und Kräftigung, die Bedingung seiner eigenen Größe war. In dieser Hinsicht unterschied sich die preußische Politik gründlich von der Oesterreichs, welches, in seiner neuen Abänderung sich selbst genug, das übrige Deutschland als Ausland betrachtete, und es bald für höchste Weisheit hielt, sich gegen dessen Leben nach Möglichkeit abzuschließen, indessen seine niederen Stände dem Genuß, die höheren

*) Pertz, Leben des Ministers Freiherrn von Stein. Berlin 1850—55.

Digitized by Google

Stände der Abhängigkeit von französischer Literatur, Sitte und Denkungsart mehr und mehr verfielen. Mag in dieser Stellung an beiden Grenzen Deutschlands, wohin es wider Willen durch die kurzsichtigen Ränke der Gegner gedrängt worden ist, Preußen seine Schwäche oder Stärke finden, es muß sie erfüllen; es kann sich nicht aufgeben, ohne Deutschland aufzugeben, dessen Leben und Größe seitdem an Preußens Leben und Größe unauflöslich geknüpft sind. Der Gedanke, Preußen zu zertrümmern, um aus seinen Theilen mit dem übrigen Deutschland gemischt ein neues kräftigeres Deutschland aufzurichten, dieser Plan, den der Wahnsinn des Jahres 1848 auswarf, gleicht dem Wahnsinn der Töchter des Pelias, welche die Glieder ihres Vaters zerstückelten, um sie aus dem Zauberkessel zu einem verjüngten Leben wieder hervorgehen zu sehen."

Deutschland richte seine Hoffnungen auf Preußen, wo gerade jetzt die irgend wo anders vergeblich gesuchte, vollkommenste Uebereinstimmung zwischen Regierung und Volk stattfindet, ein Vertrauen und eine Hingabe beider zu einander herrschet, welche zu den größesten Opfern fähig macht. In diesem Zustand ist Preußen allein einer gewaltigen Kraft fähig; es kann sein Inneres dem Schutze des Bürgers überlassen, und seine begeisterten Heere ganz in das Feld stellen. Preußen vertraut sich vollkommen; es ist stark genug,

Digitized by Google

jeden Feind zu besiegen, und solche Macht muß in Deutschland voranschreiten, mit dem Banner der Ehre und Freiheit.

Wenn in dem Bisherigen ein enges und festes Anschließen der deutschen Staaten an den preußischen gefordert, Preußen aber nicht sich in den Krieg, den Oesterreich jetzt führt, als Gehülfe hineinziehen lassen kann, so entsteht die Frage, was denn Deutschland thun soll. Nachdem es sich, wie wir sehen nicht Oesterreich anschließen darf, bleiben, logisch gefolgert, nur zwei Möglichkeiten übrig, nemlich, entweder sich an Frankreich anzuschließen oder neutral zu bleiben. Die erste Möglichkeit ist nicht weiter zu erörtern, denn mit diesem Lande ist kein Bündniß möglich.

Der Franzose ist der Erbfeind deutschen Namens und jede Gemeinschaft mit ihm Besudelung. Schon an die Möglichkeit derselben zu denken, ist Verrath. Ueberdem ist Frankreich in einem Manne jetzt vertreten, mit dem man sehr vorsichtig sein muß. Noch eine Zeit wird es gehen, dann aber wird auch die Uhr für ihn stehen bleiben und seine Stunde gekommen sein:

„Ein Werkzeug in der Vorsicht Händen
Muß er sein düstres Werk vollenden,
Um von des Kaiserthrones Höhen
Beschämt in's Nichts zurückzugehen" — —

Mit solch' einem Kinde der Welle des Glücks, darf sich ein ruhiger, den Pfad organischer Entwick-

Digitized by Google

lung gehender Staat nicht einlassen, ja er muß jede auch nur entfernte Einwirkung entschieden abwehren. — Also auch nach dieser Seite muß Deutschland unabhängig und selbstständig dastehen, mithin im gegenwärtigen Kriege vorläufig ganz unpartheiisch bleiben.

Hiernach ist schon die zweite Möglichkeit, die Neutralität als eine vorläufige bezeichnet, welche Deutschland, so lange sich dieselbe mit seiner Würde und seinen wahren Interessen verträgt, behaupten muß. Und Deutschland kann, während seine beiden hauptsächlichsten Gegner sich schlagen, von diesen nicht gestört, anfangen sich zu reconstituiren, die Verheißungen der Bundesakte durchzuführen, eine Volkstretung in Frankfurt zu schaffen, ein Gesetz über Militairdictatur im Kriege zu erlassen und unendlich vieles Heilsame hervorzurufen; denn das Feld ist groß und fruchtbar, und es ist wenig angebaut, und noch viel Arbeit übrig. Schon jetzt leidet das Vaterland in seinem Wohlstande gewaltig und der alte Spruch: „Inter arma silent artes“ hat sich aufs Neue bewährt; es benutze also die Lage der Dinge um wenigstens nach anderer Richtung hin Gewinn und Vortheil zu ziehen.

Die Rolle, welche später Deutschland übernehmen muß, wird von dem Verlaufe des Krieges abhängen, in Bezug auf welchen drei Fälle möglich sind:

1. Frankreich und Oesterreich haben abwechselnd Vortheile und Nachtheile, ohne einen entscheiden-

Digitized by Google

den, vernichtenden Schlag führen zu können, und schwächen sich materiell und finanziell so, daß Beide den Frieden wünschen. In diesem, für uns glücklichsten Falle würde Deutschland, wenn es mittlerweile den Ausbau seines Staatsgebäudes wohl besorgt hat, hinzutreten, wie jener Mann, der auf dem Kampfplatze zweier Löwen nur ihre Wedel fand. Zwar würden die Wedel immerhin noch etwas groß sein, allein Deutschland könnte mit seiner ungeschwächten, schreckengebietenden Kraft beim Friedensschluß eine entscheidende Stimme sprechen.

2. Frankreich siegt, vielleicht schon bald, in einer entscheidenden Schlacht gänzlich ob, und bedroht uns somit unmittelbar durch seine Heere, mittelbar durch sein Uebergewicht. Dann ist gegen diese Macht mit ganzer Kraft vorzugehen und das Schwert nicht eher bei Seite zu legen, bis wir den Frieden dictiren können. Oder
3. Oesterreich vertreibt die Franzosen aus Italien. Dieser sehr unwahrscheinliche Fall müßte uns veranlassen, auch sofort am Rheine Frankreich zu Leibe zu gehen, um es in die Gränzen zurückzuweisen, welche das französische Sprachgebiet bildet, und um Oesterreichs hierdurch steigendes Uebergewicht zu paralysiren.

In allen drei Fällen ist aber die Hauptbedingung:

Digitized by Google

Gefürchtet auf der Wacht stehen, kein Uebergreifen nach irgend einer Seite dulden und den rechten Augenblick benutzen.

„Erkenne dich selbst" ist ein Spruch jenes großen Weisen des Alterthums, der von seiner Mitwelt nicht verstanden, den Giftbecher leeren mußte. Erkenne Dich selbst, Deutschland und du wirst den richtigen Weg wandeln, den Weg der Wahrheit und Ehre, aber schrecke nicht zurück vor gewaltigen Entschlüssen und Thaten, die dir auferlegt werden, denn nur eigene Kräfte helfen vorwärts. —

Es wird nicht an solchen Leuten fehlen, die den Geist dieser Schrift als verabscheuungswürdig und verbrecherisch ansehen werden, nämlich in so fern als sie vermeintlich den Samen der Zwietracht ausstreuen hilft. Doch ist dieser Same immer ausgestreut, und das Unkraut, welches aus ihm emporsprießt, wuchert seit langer Zeit gewaltig. Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, dies Uebel mit der Wurzel auszureißen und das Land zu säubern. Mögen die Gärtner diese Arbeit nicht versäumen! — Das Bewußtsein, die Wahrheit schlicht und offen gesagt zu haben, hebt über alle Angriffe hinweg, aber es giebt leider zu viel Menschen, welche die Erkenntniß derselben ihren Neigungen und ihren in Trägheit vorgefaßten Meinungen nachsetzen, und dann unbarmherzig auf den, welcher gesprochen, schimpfen und losschlagen. Die in der vorliegenden

Digitized by Google

Schrift ausgesprochenen Ansichten stimmen mit einem großen Theile der gebildeten Deutschen in Oesterreich überein; an der Regierung dieses Landes ist es zu zeigen, ob sie sich so sicher weiß, daß sie eine literarische Verbreitung derselben nicht fürchtet, oder ob sie in ihrem Unterdrückungstriebe auch gegen diese kleine, aus wahrer Vaterlandsliebe hervorgegangene Arbeit zu Felde zieht.

In das Heiligthum des Casino zu Wiesbaden oder des Museums zu Freiburg im Breisgau einzudringen, oder den hohen Beifall der Allgemeinen Zeitung zu Augsburg zu ernten, hat sie verzichtet. Denn wer die Kölnische Zeitung als vaterlandsfeindlich verschreien, oder seine Leser durch ein Geschwätz mit der Ueberschrift: „Die Parole war Novara" erbauen will, zeigt wohl nur allzudeutlich, wie verhaßt ihm Gründlichkeit, und wie viel lieber ihm Schein als Wahrheit ist. Es war wirklich zu putzig, als die Gans am Lech mit ihrem Geschnatter zu beweisen anfing, daß eine Form, welche faktisch nur Anstand und Höflichkeit forderte, ein kräftigerer und festerer Verband zwischen Preußen und Oesterreich sei, als alle geschriebenen Verträge, denn sie glaubte, daß, wenn man dem Preußischen Lehr-Bataillon, welches Mannschaften aller Regimenter enthält, also gewissermaßen die ganze Infanterie repräsentirt, bei einer Parade, die dem Erzherzog Albrecht, dem Sohne des großen Siegers von Aspern

Digitized by Google

und Eßlingen zu Ehren Statt fand, als Parole den Namen „Novara“ gab, bei welchem Orte sich auch Seine Kaiserliche Hoheit bekanntlich auszeichnete, dies eine Waffenverbrüderung sei. Und wie sie das bewies, ließ in der That an gewissen Grundlagen der Urtheilskraft zweifeln und man mußte unwillkührlich mit Gelächter in den Ruf unseres großen Lessing ausbrechen:

O Logica und Alle Musen!

Digitized by Google

Im Verlage der Unterzeichneten sind unter anderen Werken folgende erschienen:

Sans-souci unter der Regierung Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV. 3 Lieferungen. Pracht-Ausgabe 18 Thlr. Gew. Ausgabe 9 Thlr.

Babelsberg, Sommer-Residenz Sr. Königl. Hoheit des Prinz-Regenten. 12 Aquarellen in Farbendruck. 40 Thlr.

Glienicke, Sommer-Residenz Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Karl von Preussen. 3 1/3 Thlr.

Charlottenhof, Sr. Majestät dem Könige gehörig. 3 1/3 Thlr.

Das neue Museum zu Berlin. Lieferung 1 bis 4. (16 Blatt.) 14 Thlr. Die 5. und 6. Lieferung sind in Ausführung.)

Der Kalalog meiner bauwissenschaftlichen und technischen Werke wird unentgeldlich abgegeben.

Berlin, Charlottenstrasse Nr. 94.

Riegel's Verlagsbuchhandlung.

Druck von F. Hoffschläger in Berlin.

Digitized by Google

Digitized by Google

In demselben Verlage sind erschienen:

Beschreibung des Kriegsschauplatzes
in
historischer, topographischer und strategischer Hinsicht
von
Dr. **Heinrich Berghaus**, Prof.
Mit einer Uebersichtskarte von Ober-Italien.
10 Sgr.

Entwurf einer neuen Heeresgestaltung.
10 Sgr.

„Geht nicht die Mittelstraße, denn sie wird euch halsbrechen"
Gustav Adolph an die Preußischen Landstände 1632
Vom
Major von Luck.
20 Sgr.

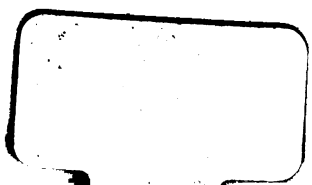
Das Armee-Denkmal
im Schloßgarten zu Rheinsberg.
Von
Kurd Wolfgang v. Schöning.
Ausgabe I. 4 Sgr. Ausgabe II. 2 Sgr.

Die taktischen Elemente
der
Neuen Fortificationen.
Für Offiziere aller Waffen
von
H. Küntzel,
Hauptmann im Königl Preuß. Ingenieur-Corps.
18 Sgr.

Riegel's Verlags-Buchhandlung,
Charlottenstraße Nr. 94.

Druck von F. Hofffchläger in Berlin.

Digitized by Google


Digitized by Google

Digitized by Google